

Paul Maurice

Das Weimarer Dreieck – ein geopolitisches Zukunftsmodell aus französischer Perspektive

In der gegenwärtigen Situation braucht die Europäische Union (EU) einen neuen, größeren »Motor«, und dabei ist Polen ein natürlicher Partner für Frankreich und Deutschland in Mitteleuropa. Aus französischer Sicht ist das Weimarer Dreieck ein Schlüsselformat zur Bewältigung der sicherheits- und verteidigungspolitischen Herausforderungen nach dem Brexit; darüber hinaus soll es als Instrument der wirtschaftlichen und industriellen Zusammenarbeit für den europäischen »Green Deal« fungieren; und zu guter Letzt ist es eines der Foren, in denen die geopolitischen Ambitionen einer strategischen Autonomie Europas zur Geltung gebracht werden können.

Das Weimarer Dreieck ist ein informeller Zusammenschluss, welcher der multilateralen Zusammenarbeit und Beratung zwischen Frankreich, Deutschland und Polen dient. Seit seiner Gründung stützt sich dieses »politische Ufo« – wie Roland Dumas, ehemaliger französischer Außenminister und ehemaliger Präsident des französischen Verfassungsgerichts, es einst nannte – auf keinen verbindlichen Vertrag zwischen den drei beteiligten Staaten. Dennoch hat es die Integration Polens in das transatlantische Bündnis und in die EU entscheidend vorangetrieben. Ungeachtet dieser Erfolge und der besonderen Beziehungen, die sie miteinander geknüpft haben, ist es den drei Ländern allerdings nicht gelungen, das Format darüber hinaus mit Leben zu füllen. Die aktuellen Divergenzen zwischen den drei Partnern sind, vor allem mit Blick auf die Frage der Achtung der Rechtsstaatlichkeit, immens – ganz besonders seit in Polen die konservative PiS 2015 an die Macht zurückgekehrt ist. Auch wenn im März 2021 die Polemik rund um einen geplanten (und

letztlich abgesagten) Besuch des französischen Staatssekretärs für europäische Angelegenheiten Clément Beaune in einer jener polnischen Gemeinden, die sich zu »LGBT-freien Zonen« erklärten, hohe Wellen schlug, muss das Weimarer Dreieck nichtsdestotrotz als unentbehrliche Plattform zur Diskussion rechtsstaatlicher Fragen innerhalb der EU bestehen bleiben.

Seit dem Staatsbesuch des französischen Präsidenten Emmanuel Macron in Polen am 3. und 4. Februar 2020 und dem des polnischen Premierministers Mateusz Morawiecki in Frankreich am 17. März 2021 zeichnet sich eine Wende in den Beziehungen zwischen Paris und Warschau ab: Der französische Präsident, der 2017 noch die »Verletzung der europäischen Werte« durch das Partnerland angeprangert hatte, gab sich extrem zurückhaltend. Und tatsächlich wollte er dadurch seine scharfe Kritik an Polen in Sachen Klimapolitik und Anfechtung des Rechtsstaats vergessen machen. Im Rahmen der gegenseitigen Staatsbesuche sprachen sich Macron und Morawiecki dann auch für die Wiederbelebung des Weimarer Dreiecks aus, und dies vor dem Hintergrund, dass Polen, Frankreich und Deutschland nach dem EU-Austritt Großbritanniens zusammen 42% des BIP der Europäischen Union ausmachen. Trotz der Spannungen im Herbst 2020, als Polen die Verabschiedung des EU-Haushalts vorübergehend blockierte, weil es sich weigerte, einer Koppelung des Anspruchs auf EU-Mittel an die Achtung der Rechtsstaatlichkeit zuzustimmen, scheint Frankreich gewillt, das Land erneut zu einem Verbündeten in Europa zu machen. So betonte der französische Präsident etwa bei seinem Besuch in Warschau im Februar 2020 die Übereinstimmungen beider Länder hinsichtlich ihres Eintretens für die Souveränität Europas in militärischer, wirtschaft-

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 2, 19. Mai 2021

licher, klimapolitischer und strategischer Hinsicht. Für Frankreich besteht die Herausforderung also darin, durch die Intensivierung der Zusammenarbeit im Weimarer Dreieck zu einem neuen Gleichgewicht in einer durch den Brexit veränderten EU zu finden.

Ein Schlüsselformat für Sicherheits- und Verteidigungsfragen

Der Brexit begünstigt eine Wiederaufnahme der Gespräche innerhalb des Weimarer Dreiecks, vor allem in Bezug auf die Frage einer Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU. Denn durch den Austritt Großbritanniens verliert Polen einen einflussreichen Verbündeten, eine proatlantische und gegenüber Russland überaus misstrauische Stimme. Und auch Frankreich büßt einen wichtigen geopolitischen und militärischen Partner ein. Vor diesem Hintergrund hat die polnische Regierung ein verstärktes Interesse an den deutsch-französischen Rüstungsprogrammen, insbesondere am *Future Combat Air System* (FCAS) oder am mit der Entwicklung eines europäischen Kampfpanzers befassten MGCS (*Main Ground Combat System*). Frankreich und Deutschland wollen mit ihrer Bereitschaft zu einer solchen Rüstungszusammenarbeit Polen beweisen, dass es kein Außenseiter am Rockzipfel des deutsch-französischen Paares ist und dass man es in Kernfragen der EU-Sicherheit schwerlich übergehen kann. Die französische und deutsche Rüstungsindustrie kann sich hierbei auf den polnischen Rüstungskonzern *Polska Grupa Zbrojeniowa* verlassen. Und die polnische Industrie kann in den trilateralen Gesprächen einige bislang gemeinsam mit den Briten entwickelte Projekte in die Waagschale werfen, beispielsweise ein Konzept für einen »Tarnkappen«-Panzer (WWB Gepard). Warschau hofft also, nach dem Brexit mit Hilfe von Paris und Berlin wieder zu einem Hauptakteur auf der europäischen Bühne zu werden, und ist deshalb bestrebt, das Weimarer Dreieck auf höchster politischer Ebene zu erneuern.

Um den Weg für eine Kooperation in Verteidigungsfragen zu ebnen, muss Frankreich deutlich machen, dass die deutsch-französische Kooperation grundsätzlich offen für Dritte ist. Paris und Berlin müssen in diesem Zusammenhang auf Warschau zugehen. Es besteht zwar die Gefahr, dass sich die ohnehin bereits schwierige Zusammenarbeit zwischen den französischen Rüstungsunternehmen und ihren deutschen Partnern dadurch noch komplizierter gestaltet. Aber die politischen Konsequenzen wären weitaus gravierender, wenn sich die osteuropäischen EU-Staaten von den Gemeinschaftsprojekten ausgeschlossen fühlen würden. Das derzeit krisengeschüttelte Europa braucht also ein Weimarer Dreieck, das sich auf die Sicherheits- und Verteidigungsfragen konzentriert.

Ein Instrument der industriellen Zusammenarbeit im Bereich der Energiewende

Frankreich möchte seine trilateralen Beziehungen mit Polen und Deutschland vertiefen, insbesondere im Bereich der Industrie- und Wirtschaftspolitik und im Kampf gegen den Klimawandel. Es hofft dabei auf eine strategische Partnerschaft mit Polen, das sich für Alternativen zum bislang dominierenden Energieträger Kohle und vor allem für die französische Atomkraft interessiert. Deutschland, Frankreich und Polen veranschaulichen in der Tat die große Vielfalt europäischer Energieprofile, nicht zuletzt mit Blick auf die Bedeutung der Atomenergie im jeweiligen nationalen Energiemix. Aus Sicht Frankreichs können CO₂-Neutralität und Energieunabhängigkeit der EU ohne Atomkraft nicht erreicht werden. Deutschland hingegen, das 2011 den endgültigen Atomausstieg beschlossen hat, betrachtet russisches Erdgas als eine Alternative für die Übergangsphase. Die Debatten rund um die Gaspipeline *Nord Stream 2* und die durch dieses Projekt ausgelösten innereuropäischen Spannungen – insbesondere seitens des mit der Ukraine solidarischen Polens, welches den deutschen Standpunkt in dieser Frage ablehnt – sind bezeichnend für die Gegensätze innerhalb des Weima-

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 2, 19. Mai 2021

rer Dreiecks. Trotz dieser Divergenzen ist eine Annäherung der drei Akteure auf der Grundlage konkreter Vorhaben zur Energiewende möglich, was sich als echtes Glück für die trilaterale Zusammenarbeit erweisen könnte. Tatsächlich wird von den drei Ländern erwartet, dass sie eine entscheidende Rolle bei der Implementierung des europäischen »Green Deal« spielen, indem sie Industrievorhaben wie die Elektrobatterie der Zukunft oder Brennstoffzellen für die Energiespeicherung voranbringen. Auf regionaler Ebene findet eine solche Kooperation im Übrigen bereits statt, und zwar zwischen der französischen Region Hauts-de-France, der polnischen Woiwodschaft Schlesien und dem deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen, die gemeinsam über Wasserstoffstrategien als Energielösung für den Strukturwandel der Industrieregionen nachdenken.

Ein Instrument zur Behauptung der strategischen Unabhängigkeit der EU

Beim letzten Treffen der drei Außenminister am 15. Oktober 2020 in Paris konnten einige Divergenzen bezüglich der strategischen Unabhängigkeit der EU und der transatlantischen Verpflichtungen überwunden werden, was von Paris als starkes politisches Signal gewertet wird. Die daraus hervorgegangene gemeinsame Erklärung der Außenminister Jean-Yves Le Drian, Heiko Maas und Zbigniew Rau zeigt, dass das Weimarer Format der Annäherung in allen geopolitischen Fragen dienen kann, die die EU umtreiben. Die drei Minister nahmen einvernehmlich Stellung zur Lage in Belarus, zum Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan, zum andauernden Ukraine-Konflikt und zum Mordanschlag auf den russischen Oppositionspolitiker Alexej Nawalny. Sie bekräftigten erneut, wie wichtig ihnen die Beibehaltung einer entschlossenen Haltung gegenüber Russland ist. Franzosen und Deutsche müssen mehr Verständnis für die polnischen Ängste vor einem als echte Bedrohung wahrgenommenen Russland aufbringen. Darüber hinaus unterscheiden sich die Positionen

zur türkischen Intervention im östlichen Mittelmeer weiterhin grundlegend, obwohl alle drei Länder an die Türkei appelliert haben, auf jegliches einseitige Handeln zu verzichten und die Bereitschaft Istanbuls zu einem vertrauensvollen Dialog unter Beweis zu stellen. Zwar hat der Dreierbund Polen dazu gebracht, die Sanktionen gegen die Türkei zu unterstützen, im Allgemeinen entspricht der polnische Standpunkt aber eher dem anderer mitteleuropäischer Sanktionsgegner, insbesondere Ungarns.

Frankreich, Deutschland und Polen erinnerten auch an ihr Engagement für die Verabschiedung einer spezifischen, gemeinsamen europäischen Strategie für den indopazifischen Raum, um die Beziehungen zwischen der EU und China wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Schließlich haben sie auch die Rolle der NATO als Grundlage für die kollektive Verteidigung der Bündnispartner bekräftigt und zugleich betont, wie wichtig es ist, weiter am Aufbau einer starken Sicherheits- und Verteidigungspolitik für die EU zu arbeiten, und damit ihre Kompromissfähigkeit unter Beweis gestellt.

Das Weimarer Dreieck spielt nicht nur für die gegenseitige Abstimmung der Standpunkte der drei Staaten eine entscheidende Rolle, sondern könnte, gemäß dem von Emmanuel Macron bei seiner Rede an der Sorbonne geäußerten französischen Wunsch, auch die treibende Kraft für eine stärkere strategische Präsenz der EU auf der internationalen Bühne sein.

Ein französisches Engagement, das trotz erheblicher Herausforderungen eine Ergänzung der gemeinsamen Ziele darstellt

Wie eingangs erwähnt, braucht Europa in der gegenwärtigen Situation einen neuen, größeren »Motor«, und dabei ist Polen der natürliche Partner Frankreichs und Deutschlands in Mitteleuropa. Das Weimarer Dreieck hat zwar das Potenzial, ein angemessener Rahmen für die Umsetzung einer strategischen Autonomie Europas

**30 Jahre Weimarer Dreieck:
Idee von gestern oder Konzept für morgen?**

N° 2, 19. Mai 2021

zu sein. Seine größte Schwäche liegt jedoch im unterschiedlichen Grad des Engagements der drei Partner in dieser neuartigen Form der Zusammenarbeit. Die Umsetzung bleibt zwar schwierig, aber die derzeitige Ausrichtung Frankreichs innerhalb dieser Dreier-Kooperation könnte die Ziele der beiden anderen Partner ergänzen. Durch sie kann es gelingen, neue Perspektiven zu finden, die sich vor allem in zwei Richtungen orientieren müssen: auf der einen Seite hin zu Fragen der Geopolitik und der europäischen Sicherheit und auf der anderen Seite hin zu einer nachhaltigen Industrie- und Wirtschaftspolitik. Gleichwohl bleiben die Herausforderungen immens, und es wird Kraft kosten, ihnen gerecht zu werden.

Publikationsreihe

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 2, 19. Mai 2021

Autor

Paul Maurice ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Studienkomitees für deutsch-französische Beziehungen (Cerfa) am Französischen Institut für internationale Beziehungen (Ifri).

Die Publikationsreihe

Die Reihe »30 Jahre Weimarer Dreieck – Idee von gestern oder Konzept von morgen?« beleuchtet die Entwicklung und gegenwärtige Verfasstheit dieses trilateralen Formats aus verschiedenen Blickwinkeln und formuliert Ideen für seine zukünftige Ausgestaltung. Während im ersten Teil der Reihe das Weimarer Dreieck aus deutscher, französischer und polnischer Perspektive ergründet wird, fokussiert der zweite Teil auf seine Wirkung in den Bereichen internationaler, grenzüberschreitender und kulturell-zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit.

#SGWeimarTriangle30

Übersetzung

Juliane Seifert

Diese Publikationsreihe gibt ausschließlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der Stiftung Genshagen sind auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

Bisherige Publikationen

N° 1: [Jakub Wiśniewski: Back to basics – ein Neustart für das Weimarer Dreieck](#)

Herausgeber

Stiftung Genshagen
Am Schloss 1
D-14974 Genshagen
www.stiftung-genshagen.de
institut@stiftung-genshagen.de

© Stiftung Genshagen, 2021

Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts. Stifter sind die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Land Brandenburg. Die Stiftung ist eine Plattform des Austauschs zwischen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft. Sie fördert den Dialog zwischen Deutschland, Frankreich und Polen im Sinne des »Weimarer Dreiecks«. Wichtigster Drittmittelgeber ist das Auswärtige Amt.

Möchten Sie die Arbeit der Stiftung Genshagen unterstützen? Dann werden Sie Mitglied des Fördervereins Stiftung Genshagen e.V. oder spenden Sie für eines unserer Projekte.

Kontakt: foerderverein@stiftung-genshagen.de

Unsere Stifter:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Auswärtiges Amt

Die vorliegende Publikationsreihe erscheint mit freundlicher Unterstützung von: